

X gedruckt

Breslau, den 15. Juni 1924. (4)

7. Vortrag.  
=====

Wir nähern uns immer mehr und mehr dem Begreifen  
derjenigen Lebens-elemente der <sup>einzelnen</sup> ~~einzelnen~~ Persönlichkeiten,  
die eine Ahnung hervorrufen können von dem Wert des  
Karma im persönlichen Dasein. Heute wird es meine Auf-  
gabe sein, zunächst um <sup>mählich</sup> ~~allgemein~~ im Verlaufe dieser  
Vorträge dieses Ziel zu erreichen, auf der einen Seite  
darauf hinzuweisen, wie die Initiationswissenschaft  
selbst das Karma prüfen kann, zunächst ausgehend von  
dem Erleben des Karma, und wie der Mensch, <sup>denn</sup> ~~der~~ zu-  
nächst ohne Initiationswissenschaft, aber mit einem  
gewissen intimen <sup>Sinn</sup> ~~Verständnis~~ das Leben zu beobachten,  
eine Ahnung von dem Walten des Karma erhalten kann.  
Da erinnern wir uns an dasjenige, was ich gesagt habe  
über die Erinnerung und jene Gedankenmassen, die aus  
den Tiefen des Seelenwesens herauffluten, entweder  
gerufen von unserer Seele, oder auch frei aufstei-  
gend, nicht gerufen, und die uns einen zwar schatten-  
haften, mehr oder weniger abstraktes, aber doch ein  
Bild geben von unserem bisherigen Erdendasein, das  
wir seit der letzten Geburt durchgemacht haben. Wir  
haben die Aufmerksamkeit in diesen Tagen darauf hin-  
lenken können, was der Mensch verliert, wenn er diese

Abschreiben  
ganz oder teilweise  
nicht gestattet.

Erinnerung verliert. Er kann dann noch immer ganz ge-  
scheit, ganz verständig handeln, aber er handelt nicht  
aus dem Zusammenhang seines ganzen Lebens heraus; er  
handelt so, wie wenn er gewissermaßen in dem Zeitpunk-  
te, in dem er also zu handeln beginnt, ohne die Erin-  
nerung wäre. Zwar wie ein fertiger, verständiger, ver-  
nünftiger Mensch zur Welt gekommen wäre, aber wie  
wenn eben sein vorangehendes Leben gar nicht auf die-  
ser Erde für ihn verfloßen wäre, so handelt er. Dar-  
aus sehen wir, wie für das Erdenleben im gegenwärti-  
gen gewöhnlichen Bewußtsein das Ich verankert, begrün-  
det ist in der Erinnerung. In diesem Erinnerungswege  
findet sich das Ich mit sich selber im Verlaufe dieses  
Erdenlebens nicht mehr zurecht. Aber wie haben wir  
denn diese Erinnerung? Vergleichen wir einmal diese  
Erinnerung mit der voll erlebten Wirklichkeit, aus der  
uns diese Erinnerung fließt. Wir stehen darin im Leben,  
nehmen es freudvoll und leidvoll durch, finden uns in  
unseren Erlebnissen mit unserem ganzen Sein verwoben.  
Aber man vergleiche nur einmal diese ganz intensive  
Art des Verwobenseins mit dem eigenen Sein, mit der  
schattenhaften Erinnerung, die wir bewahren in der  
Seele. Sie müssen nur einmal ein recht bedeutendes  
Lebensereignis nehmen, den Tod irgendeines Freundes,  
der ihnen besonders wert war, oder den Tod vom Vater,  
von der Mutter. In einer Zeit, in der so etwas wegen

unserer Seelenverfassung besonders tief erlebt wird.  
 Vergleichen wir die ganze Intensität des Erlebens und  
 den Moment, wo es erlebt wird, mit dem, was wir an dem  
 schattenhaften Erinnerungen, die uns zehn Jahre später  
 kommen, erleben. Und dennoch, diese schattenhaften  
 Erinnerungen müssen wir haben, und die Kontinuität,  
 um die innere Gedeihenheit, Realität unseres Ich im  
 Erdenleben zu erfüllen. Aber sehen Sie nicht daraus,  
 wie das Ich, das gar nicht ohne die Erinnerung im  
 Erdenleben drinnen stehen kann für das gewöhnliche  
 Bewußtsein, wie das Ich eigentlich <sup>sich schattenhaft</sup> ~~das Schicksal~~ er-  
 lebt, wie dieses Ich verankert ist in demjenigen, was  
 im Grunde genommen jede Nacht in das Unbewußte hinun-  
 tersinkt, **Wir** erleben <sup>en</sup> im Grunde genommen <sup>nicht</sup> ~~ist~~ sehr inten-  
 siv unser Ich im gewöhnlichen Erdenbewußtsein. Es wird  
 immer gedanken- und gedankenhafter dieses eigentliche  
 Ich nur des gegenwärtigen Lebens, von dem wir aller-  
 dings wissen, daß es mit dem Ich zusammenhängt, Dieses  
 gegenwärtige Erleben, das ist intensiv, aber nicht das-  
 jenige, das bereits in die Form der Erinnerung überge-  
 gangen ist, so daß wir sagen können: Ich möchte sche-  
 matisch aufzeichnen, was da ist. Wenn dieses unsere  
 auffassende Seele, unser Geist ist, die im lebendi-  
 gen Verkehr steht mit alle dem, was außen von der Außen-  
 welt auf uns einströmt, so erleben wir hinter diesem  
 Ich schattenhaft in der Erinnerung dasjenige, was uns

davon bleibt. Und gerade das <sup>ist</sup> das Charakteristische an dieser Erinnerung, daß immer mehr und mehr die Gefühle, daß auch die Willensimpulse von dieser Erinnerung ausgelebt werden. Wir mögen mit einem noch so intensiven Gefühl bei dem, was ich charakterisiert habe, bei dem Tode einer außerordentlich uns wertvollen Person ~~gestanden~~ <sup>gestanden</sup> haben, das Erinnerungsbild, das bleibt, <sup>die Erinnerung</sup> wird abgedämpft immer mehr und mehr abgedämpft im Gefühl. Eben immer mehr und mehr abgedämpft. Und erst wie wenig lebt das, was wir dazumal aus unserem Willensimpuls heraus unter dem äußeren Eindruck unternommen haben. Gefühl und Wille dämmern ab, das ruhige Erinnerungsbild, ein Schatten des Erlebten, bleibt in der Regel. Und wir können ja nicht <sup>anders</sup> im Erdenlande sein, als daß dieser Schatten des Erlebnisses uns bleibt. Anders stehen wir eben der Erinnerung, anders stehen wir dem gegenwärtigen Erlebnis gegenüber. Aber wir können diesem gegenwärtigen Erlebnis auch in anderer Art gegenüber treten, als wir das im gewöhnlichen Leben gewöhnt sind.

Wir können neue Fragen aufwerfen gegenüber unseren Erlebnissen. Da allerdings gewinnt das Leben Mann, wenn wir auf es zurückschauen, eine ganz merkwürdige Gestalt. Fragen wir uns einmal, was sind wir denn eigentlich im gegenwärtigen Augenblicke, was sind wir mit unserem Wissen, mit der Qualität unseres Fühlens, mit der Energie unseres Wollens, und gehen wir mit diesen Fragen,

mit diesen neuaufgeworfenen Fragen einmal hin, einmal an unsere Erlebnisse zurück; dann werden wir finden, wie wenig wir wären, wenn wir ein gewisses Lebensalter erreicht haben, wenn nicht die vorangehenden Erlebnisse dagewesen wären. Wie blicken wir zurück auf manche Jugenderlebnisse, wenn wir sie gerade in der Weise dieser Erinnerung beziehen auf die Gegenwart, wie freudig ~~wäre~~ <sup>die waren</sup>, und da können wir, wenn wir das Leben öfter durchschauen, so etwas höchst Bedeutungsvolles für die Gegenwart sagen, wenn wir zurückblicken gerade auf unsere Jugenderlebnisse. Die Leichtigkeit, mit der wir unsere Seele, ja vielleicht unsere physische Leiblichkeit, mehr oder weniger geschickt dem Leben angepaßt, durch das Dasein führen, wir verdanken es eigentlich dem Umstande, daß wir  $\mu$  in der Jugend nicht in Depressionen, sondern freudig haben leben dürfen, daß wir an manches mit Freude sind herangeführt worden. Diese seelischen Eindrücke der Freude, sie sind es, die uns mit einer gewissen Freudigkeit, die aber in tiefere Regionen gezogen ist, im späteren Leben ausstattet. Fragen wir uns, wieviel von dem, was uns das Leben als Vertiefung bringt, was uns die Seele vertieft, wieviel von dem unseren Leiden, unseren Schmerzen zuzuschreiben ist. Und fragen wir uns, was kann denn da eigentlich in der Seele ~~auf~~ <sup>ein</sup> treten, wenn wir mit diesen Fragen unser Leben ins Auge fassen. Die Antwort auf diese

Frage müssen wir uns nicht mit dem Verstande geben, die Antwort müssen wir uns mit dem Gefühle geben. Und das Gefühl antwortet: Ich muß allem, was eingetreten ist in ~~diesem~~ <sup>meinem</sup> Leben, weil ich eigentlich derjenige, der ich bin und mit dem ich mich doch mehr oder weniger identifizieren kann, denn ich kann nicht wissen, ob ich <sup>sonst</sup> nicht noch weniger wäre, ich kann nur, weil ich das nur geworden bin, durch die großen und kleinen Leiden und Freuden meines Lebens, diesem Leben dankbar sein. Mit einem Gefühl der Dankbarkeit an das Leben muß geantwortet werden auf die charakterisierte Frage. Und es ist viel für das Leben, wenn diese Dankbarkeit für das Erdendasein in die menschliche Seele einzieht. Diese Dankbarkeit tritt bei gewissen Seelenvertiefungen immer ein, wenn man nicht aus Emotion heraus, sondern aus der reinen Seele heraus das Leben beurteilt. Mag manches, was einem das Leben gebracht hat, bedauert werden, in vieler Beziehung ist dasjenige, was eine solches Bedauern ausdrückt, ein rechter Irrtum. Denn stünde dasjenige, was man bedauert, doch nicht im Leben darinnen, man wäre eben nicht das, was man ist. Zuletzt reduziert sich das Gefühl, das man gegenüber dem Leben haben kann, dennoch auf diese Dankbarkeit dem Leben gegenüber hin. Diese Dankbarkeit kann da sein auch dann, wenn man nicht ganz einverstanden ist mit dem Leben,

wenn man mehr gerne gehabt hätte vom Leben geschenkt. Und man kann auch dankbar sein, wenn einem jemand einen kleinen Kuchen gibt, von dem man eigentlich als Geschenk einen großen Kuchen erwartet hätte. Das darf durchaus nicht die Dankbarkeit beeinträchtigen, daß man den großen Kuchen erwartet. Und so kann schon gesagt werden, was uns das Leben auch versagt hat nach unserer Meinung, nach unserer Ansicht, die ja nebenbei doch auch irren kann, *das* Leben hat uns unter allen Umständen etwas gebracht. Für dasjenige, was es uns gebracht hat, sollen wir das Gefühl der Dankbarkeit entwickeln. Aber wenn <sup>man</sup> in allem Ernst das Gefühl der Dankbarkeit entwickelt, so muß man, ~~er~~ braucht ~~er~~ sich nur zu besinnen, man wird es gleich durchschauen, — so muß da sein die Dankbarkeit gegen irgendetwas anderes. Wer jemals Dankbarkeit für das Leben entwickelt hat, der wird gerade durch die Dankbarkeit für das Leben zur Anerkennung und zur Erinnerung der liebenden Hingabe an die unsichtbaren geistigen Lebensgeber hingeführt. Und es ist die schönste Art, von seiner Persönlichkeit aus zum Uebersinnlichen hingeführt zu werden, wenn diese Führung durch die Dankbarkeit geht, durch die Dankbarkeit gegenüber dem Leben. Diese Dankbarkeit, sie ist auch ein Weg ins Uebersinnliche und sie landet zuletzt bei der Verehrung und bei der Liebe zu dem

lebenspendenden Geist des Menschen. Die Dankbarkeit  
 gebiert die Liebe, die Liebe gebiert dann, wenn sie  
 aus der Dankbarkeit für das Leben geboren ist, das  
 Aufschließen des Herzens für die das Leben durchdringen=  
 den Geistesmächte. Und da das Leben mit unserer Geburt  
 begonnen hat, und wir unmöglich mit diesem Danke beginnen  
 können bloß bei der Geburt, da wir mit gewissen Eigen=  
 schaften augenscheinlich in das Leben hineingestellt  
 sind, so ist es ja soweit ganz zweifellos, daß der  
 Dank gegenüber dem Leben auch aus dem Leben ins vor=  
 geburtliche Dasein hinausführt. Um das, was ich jetzt  
 sage, voll<sup>z</sup> einzusehen, gehört allerdings das Aus=  
 prüfen im Leben. Aber man prüfe einmal, wenn man ent=  
 wickelt die dort <sup>ch</sup> aus der unbefangenen Lebensbetrach=  
 tung hervorgehende Dankbarkeit, man prüfe, ob nicht  
 wirklich die ~~ge~~geistreiche Liebe aus dieser Dank=  
 barkeit geboren wird. Und man wird finden, daß es so  
 ist. Die Frage, die hier aufgeworfen wird, kann eben  
 nur durch das wirkliche Leben selbst beantwortet wer=  
 den. Aber dieses wirkliche Leben antwortet, <sup>wie</sup> so, ich jetzt  
 auseinandergesetzt habe. Wenn wir aber in der Art her=  
 angehen an unsere Erlebnisse, die Dankbarkeit entwickeln,  
 die Liebe zu den lebenspendenden Geistesmächten entwik=  
 keln, dann bekommen wir diese <sup>m</sup> Hinschauen gegenüber  
~~den Hinschauen gegenüber~~ den Erlebnissen ein ganz an=  
 deres Gefühl, als dem Hinschauen gegenüber der Erinnerung.

Bei der Erinnerung müssen wir sagen; lebendig, intensiv, real, erleben wir; in der Erinnerung steht ein blasser Schatten desjenigen, was wir erleben. Da wird dasjenige, was wir erleben, zu blassen Schatten. Die Erinnerung verdankt unseren Erlebnissen ihr Dasein. Aber jetzt treten wir an etwas heran, was mächtiger ist als unser lebendiges Ich. Denn nicht bloß unsere schattenhaften Erinnerungen haben wir im Auge wenn wir hinschauen auf die Erlebnisse, die uns umgeben haben. Wir haben etwas mächtiges im Auge, wir haben dasjenige im Auge, das nicht ein Schatten unseres, durch die Zeit hinflutenden Ichs ist, sondern der Schöpfer dieses, durch die Zeit hinflutenden Erdenichs ist. Da draußen sind sie überall die Ereignisse, denen wir unser Dasein, für das wir den Dank lernen, verdanken. Und wir müssen, wenn wir auf diese Ereignisse schauen, sie als mächtige Schöpfer unseres Erdenichs hinstellen. So <sup>t</sup> sehen wir mit unserem augenblicklichen, gegenwärtigen Ich mitten drinnen. ~~hark~~ <sup>Da</sup> rückwärts, wenn wir in unsere Seele schauen, schattenhafte Nachbilder des Erlebens, vor uns das webende Schicksal, die aufeinanderfolgenden Schicksalserlebnisse, die unser Ich erst mächtig geformt, gestaltet haben. Zu diesem mächtig <sup>en</sup> ~~f~~ <sup>fühler</sup> der Schicksalsgestaltung gehört eben der Uebergang vom Denken zum Fühlen. Denn Dankbarkeit und Liebe kann man nur im

Fühlen erleben. In diesem Lebensgefühl offenbart sich zunächst die Ahnung gegenüber dem waltenden Schicksal und damit beginnt es, daß man das waltende Schicksal erahnt, daß man nach dem Durchgang durch Dankbarkeit und Liebe mächtig fühlt die da hinflutenden Ereignisse, die uns gemacht haben. Es kann irgendjemand mit dem vierzigsten Jahre im Leben drinnen stehen. Er ist etwas. Sagen wir, um ein ganz extremes Beispiel zu nehmen, er ist ein berühmter Dichter geworden. Es hat ja auch solche gegeben. Ich könnte auch sagen ein berühmter Physiologe, Physiker, so würde ich ein naheliegendes Beispiel haben. Aber ich will ein ausgedachtes Beispiel anführen. Der blickte zurück bis in sein ~~achtzigstes~~<sup>ehn</sup> Lebensjahr. Er nimmt die Ereignisse durch von seinem 40. bis zum 18. Lebensjahr und stößt im 18. Lebensjahr darauf, daß er im Abiturium durchgefallen ist. Es hat ihm dazumal großen Schmerz bereitet. Aber er hat sich dazumal das Leben einrichten müssen, da er nicht genug Geld hatte, das Jahr zu repetieren, als durchgefallener Abiturient durch die weite Welt zu ziehen. Alles war schon vorbereitet. Wäre er beim Abiturium gut durchgekommen, er wäre ein gediegener Finanzinspektor geworden, hätte da außerordentlich viel geleistet, hätte keine Zeit gehabt, die im Untergrunde seiner Seele liegenden Fähigkeiten und Kräfte zu entwickeln. Gewiß, man

kann sagen, wenn diese Phantasiekräfte vorhanden sind, so sind sie so stark, daß sie sich unter allen Umständen durch die finanzwirtschaftliche Tätigkeit durchdrücken. Das kann man im abstrakten sagen, sagt es auch immer. War ist es aber nicht. In Wirklichkeit verdankt mancher Dichter gerade zu sein besonderes Temperament, dasjenige, was er geworden ist, dem Umstand, daß ihm so etwas, wie ich es angeführt habe, passiert ist. Er wird dankbar sein, wenn er irgendeinen Wert darauf legt, daß er der berühmte Dichter geworden ist, denjenigen, die ihn haben durchfallen lassen, und die nicht verhindert haben seine Laufbahn dadurch, daß sie ihm ausgezeichnet in jedem einzelnen Fache gegeben haben. So können wir durchaus, wie auch das Leben war, wenn wir es real, nicht sentimental nehmen, wir können durchaus diese Dankbarkeit entwickeln, und können sagen: Geschmiedet sind wir heraus aus dem Schicksal, das mit uns und gegen uns geht. Aber wir müssen doch diese Gefühle durchgehen, um das Schicksal gewissermaßen weben und leben zu sehen vor uns. Da möchte ich einschalten, wie dieselben Erlebnisse derjenige vor sich hat, der im Besitz der Initiationswissenschaft ist, der also in die geistige Welt hineinschauen kann. Dem steht die Möglichkeit offen, in der folgenden Weise die Sache durchzuleben.

Er richtet den Blick, der nun schon geschärft ist,

dadurch, daß er eine imaginative, inspirierte Erkenntnis hat. — was diese bedeuten, Sie können es nachlesen in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", — diese Erkenntnis verdichtet und erkräftet hat, der kann mit einer besonderen Intensität diese seine Erkenntnis auf irgendein Erleben, das er in der Gegenwart hat, hinrichten. Man wird ja, wenn man Initiationserkenntnis hat, nicht etwa schwächer, sondern stärker von dem Erlebnis getroffen, als wenn man nicht diese Erkenntnis getroffen hat. Man darf nicht etwa aus dem Umstande, daß derjenige, der Initiationserkenntnis hat, scheinbar mit viel größerer Gelassenheit an den <sup>Erlebnissen</sup> vorbeigeht als der, der sie nicht hat, man darf daraus nicht schließen, daß er weniger stark berührt wird. Er wird viel stärker berührt als der andere. <sup>Er</sup> ~~Man~~ hat sich nur auch gerade gegenüber den harten Ereignissen des Lebens die Kräfte erungen, sie in Gelassenheit nach außen hin zu betachten. In der Tiefe fühlt er sie bedeutungsvoller als der andere sie fühlt. Daher schattieren sich die Erlebnisse, wenn der mit Imagination, Inspiration Begabte sie vor sich hat, intensiv und stark. Und er kann, weil er sie ja erübt hat — möchte ich sagen, — er hat ja Übungen dafür — in diesem und im vorigen Leben durchgemacht hat, er kann diese Ereignisse in voll inhaltliche Bilder sich gestalten, selber in Imaginationen umwandeln.

Worinnen besteht dieses Umwandeln? Es besteht eben  
 darin, daß nicht nur dasjenige, was man mit den Augen  
 sieht, dasteht, won den Ereignissen, den Erlebnissen,  
 sondern daß das tiefere Geistige, die geistigen Zu-  
 sammenhänge dastehen, daß ein Bild da ist, das man  
 dann auch mit sich herumträgt, wenn das Erlebnis nicht  
 mehr da steht. Aber das Bild steht alsdann gleich da,  
 das Erleben ist dazu eben intensiv und durch die  
 Imagination spielen die geistigen Zusammenhänge hin-  
 ein, die Seele wird intensiv berührt. Und es ist dann  
 möglich, in das Geistige hineinzuschauen und das Er-  
 lebnis zu behalten. / Vergelt eine Nacht, so wird durch den  
 Schlaf <sup>Erleben</sup> das dann ~~belebt~~, das intensiv erlebt worden ist,  
 dadurch, daß der astralische Leib und das Ich aus dem  
 physischen Leibe herausgehen in die geistige Welt hin-  
 ausgetragen. Dasjenige, was <sup>man</sup> in der physischen Welt, mit  
 physischem und Aetherleib <sup>zusammen</sup> erlebt hat, das kann erlebt  
 werden mit dem Ich und dem astralischen Leib allein  
 in der geistigen Welt. Dann aber treibt man es beim  
 Aufwachen wiederum zurück in den physischen Leib. Aber  
 man trägt <sup>es</sup> jetzt nicht <sup>so</sup> zurück, <sup>wie</sup> was das gewöhnliche  
 Bewußtsein es zurückträgt, das dann auf die Erinnerung  
 angewiesen ist, die sich allmählich abschattet, man  
 trägt es zurück so, daß man wie mit einem Phantom  
 sein ganzes Wesen nun durchdringt, daß man es mit sich  
 trägt in aller vollen Gegenständlichkeit, Intensität,

<sup>es</sup>  
 daß einen aus einem *S*chein umtönt wie eine wirkliche  
 Realität eines anderen Menschen, die leibhaft vor  
 einem steht. Und dann wiederum vergehen zwei oder drei  
 Tage oder Nächte, und was dann eintritt nach diesen  
 zwei oder drei Tagen und Nächten, das ist das, daß  
 dasjenige, was man zuerst hinaufgetragen hat mit dem  
 Ich und dem astralischen Leib in die geistige Welt,  
 was man wieder zurückgebracht hat, so daß es also  
 im physischen Leibe kraftet und lebt und vibriert,  
 ja ~~apunkt~~ spricht, das stellt sich jetzt heraus  
 und steht hinter den Erlebnissen als das waltende  
<sup>n</sup>  
 Scicksal. Die Erlebnisse sind nicht allein da, son-  
 dern die Erlebnisse sind jetzt durchströmt von dem-  
 jenigen, wie sie hervorgebracht worden sind in frü-  
 heren Erdenleben, wie sie weiter wirken in den folgen-  
 den Erdenleben. Wie wir die Erinnerung als ein schat-  
 tenhaftes Nachbild hinter uns hinstellen, so stellt  
 derjenige, der Initiationswissenschaft hat, die Er-  
 lebnisse vor sich hin, so daß die Erlebnisse unmit-  
 telbar vor ihm sind; aber die werden durchsichtig  
 wie Glas und dahinter stehen, wie eine mächtige Welt-  
 erinnerung, das werdende Karma, die objektive Erin-  
 nerung. Und man wird gewahr, daß der Mensch nicht nur  
 sie drinnen hat, die schattenhaften Erinnerungen an  
 das Erdenleben, sondern, daß eingegraben ist um ihn  
 herum in dem Weltenäther, in die Akasha-Chronik sein

Karma. Dadrinnen ist eine Erinnerung, dadraußen ist die kosmische Erinnerung unseres Schicksals durch die Erdenleben hindurch, wenn es auch für das gewöhnliche Bewußtsein unbewußt bleibt. (Wir gehen durch die Welt so, daß wir schematisch unseren Gang durch die Welt so zeichnen können: Wir gehen hin über den Erdboden, wir haben in uns die schattenhaften Erinnerungen. Würden wir uns einen Menschen vorstellen und diese schattenhaften Erinnerungen in ihm, wir müßten sie wie eine kleine Wolke in dem Gebiete seines Kopfes vorstellen, wo der Kopf übergeht allmählich in den Leib, <sup>die</sup> allmählich wird immer schattenhafter wird gegen den Leib hin~~ein~~. Indem der Mensch so durch die Welt schreitet, ist er umgeben wie von einem <sup>m</sup>ätherischen ~~karm~~ Nebel, in dem eingeschrieben sind alle Erlebnisse, aber auch alles das, was vom vorigen Erleben in ihm eingeschrieben ist. Wir haben eine <sup>jen</sup> innere Erinnerung und wir haben die Erinnerung der Welt außer uns. Jeder Mensch ist mit dieser Aura umgeben. Nicht nur in uns hinein ist erinnerungsgemäß eingegraben das gegenwärtige Erdenleben, sondern um uns herum sind die Erdenleben des Menschen eingegraben. Nicht immer ist es leicht, diese Erinnerung zu entziffern, aber sie ist da. Die Entzifferung ist schwierig und diejenigen Fälle, in denen ich Ihnen von solcher Entzifferung gesprochen habe, (in den vergangenen Tagen), <sup>s</sup> <sup>en</sup> sie war nicht leicht

in die Erkenntnis hinaufzubringen. Aber da ist alles. Der Mensch hat nicht nur ein Gedächtnis <sup>sich</sup> in ihm, der Mensch hat ein aurisches Gedächtnis <sup>sich</sup> um ~~sich~~ herum. Es ist nicht möglich in einem einzigen Augenblick, da, so wie man sich nähert an dasjenige, was man im Erdenleben durchgemacht hat, dieses Gedächtnis heranzuholen. Dieses Gedächtnis braucht immer Tage. Da muß mit arbeiten das Aufwachen und Einschlafen, wie ich es beschrieben habe. Es kann niemals gesagt werden, irgendein Erleben ist da, man soll sich erinnern, wie es gestaltet ist aus früheren Erleben heraus. Man muß dieses Erleben klar und imaginativ und mit seiner es durchdringenden Inspiration ins Auge fassen. Dann muß man warten, bis es sich enthüllt. Der geistigen Welt gegenüber darf man mit den Forschungen niemals spekulieren, niemals etwas ausdenken, sondern nur die Vorbereitungen treffen, daß etwas aus der geistigen Welt heraus sich offenbaren kann. Wer da glaubt, die geistige Welt zwingen zu können, daß sie ihm dieses oder jenes offenbart, der wird sich gar sehr irren, der wird nur Irrtümer aus ihr herausbekommen. Man muß vorbereiten dasjenige, was man erhoffen kann, mehr oder weniger gnadevoll, geoffenbart zu bekommen aus der geistigen Welt heraus. Sehen Sie, das ist der Erkenntnisweg, der mit der Initiationswissenschaft das Karma enthüllen kann. Durch ihn wird enthüllt, daß jeder Mensch das Karma wie eine Art Aura

um sich trägt. Aber von dem, was der Mensch an sich trägt, kann man auf diesem Wege der Dankbarkeit im Leben, wie ich sie geschildert habe, eine Ahnung bekommen. Man kann diese Ahnung von dem Eingeschlossensein in einem solchen karmisch-aurischen Mantel bekommen. Nur wird es nicht im Laufe von einigen Tagen gehen, wie bei der Initiationserkenntnis, sondern es wird sich bei einer intimeren Selbstbeobachtung des Menschen einstellen nach und nach. Oftmals für weit zurückliegende Ereignisse, auf die wir gerade den Blick wenden. Aber wenn ein gewisses Ereignis aus der Vergangenheit unseres Erdenlebens reif ist dazu, von uns so beurteilt zu werden, daß wir in es herein-  
~~spielen~~ *spielen* sehen die vorbereitenden Kräfte früherer Erdenleben, so bekommen wir schon eine Ahnung. Nur ist leider heute dasjenige im Seelenleben des Menschen ziemlich selten, was so tief in die eigene Seele hineinschürft, daß es bis zu dieser Auffassung des eigenen Erlebnisses <sup>daß</sup> ~~kommt~~ <sup>in</sup> ~~an~~ <sup>m</sup> dieses Dankbarkeitsgefühl <sup>nur</sup> ~~hier~~ herandringt. Das Leben wird heute viel zu äußerlich von den Menschen genommen. Man stürzt durch das Leben, hält nicht still an dem Erfühlen der einzelnen Erlebnisse. Es ist schon so, wenn man mit einer gewissen Empfindung von der kosmischen Bedeutung des Menschenlebens aufgewachsen ist, dann könnte einem in unserer Zeit es manchmal ganz

merkwürdig erscheinen, wie wenig die Menschen in Wirklichkeit das eigentlich sind, was sie vorstellen, wie stark die Menschen oftmals mitgenommen werden einfach vom Leben, ohne in diesem Leben individuell stark etwas zu sein.

Ich möchte auch da an konkrete, einzelne Fälle anknüpfen. Sehen Sie, *da* fiel mir einmal im Leben ein Geschichtslehrer auf, ein Geschichtslehrer, der ein sehr gescheiter Mann war, auch auf seine Schüler den Eindruck eines sehr gescheiten Mannes machte, *der*, ~~man~~ <sup>sehen Sie/sagen</sup> konnte, ~~man~~, wenn er wollte, mit einer gewissen inneren Begeisterung, die er in die Betonung seiner Rede hineinlegte, die Geschichte eben seinen Schülern vortrug, sodaß sich schon, wenn gerade der richtige Augenblick da war, Enthusiasmus für diesen Geschichtslehrer entwickeln konnte. Es war etwas *M*erkwürdiges, dieser Geschichtslehrer. Ich sah ihn auftreten, wie er in der Tat unter seinen Schülern zunächst Enthusiasmus entwickeln konnte. Dann nahm ihn das Leben an dem Orte, wo er war, gefangen. Er wurde nachlässig, er ~~paßte~~ brachte nicht mehr auf die eigene Begeisterung, die er früher in seine Vorträge hineingelegt hatte. Er las vor aus Büchern, von denen er glaubte, daß die Schüler sie nicht kennen, auch nicht an sie herankommen. Nun ist einmal nachgestiegen und hat nachgeschaut, aus welchem Buche <sup>das</sup> er ~~vorlas~~ *las*. Da haben es sich alle Schüler

gekauft und haben alles auswendig gelernt, und waren ausgezeichnete Schüler. Er wurde endlich so oberflächlich, daß er gar nicht mehr dabei war, was er in seiner Klasse vor seinen Schülern vorbrachte. Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit hatte sich das vollzogen. Und man mußte sich wieder wundern, wie wenig er dabei war, nachdem er vor ganz kurzer Zeit Begeisterung hervorgerufen hat. Wieder vergingen ein paar Jahre, und man traf denselben Geschichtslehrer, von dem ich eine ganze Anzahl von Schülern habe sagen hören in ordentlicher Begeisterung der Jugend: Das ist einmal ein Mann, der für Geschichte schwärmt, bei dem kann man etwas lernen. Der Mann endete ganz markwürdig, in der trivialsten Lebensversumpfung. In wenigen Jahren war er so stark im ~~trivialen~~ trivialen Leben versumpft, daß er wohnen mußte außerhalb der Stadt, in der er Lehrer war, weil er so wenig Ansehen mehr hatte; daß er gar nicht in der Stadt wohnen konnte. Eine solche Schicksalswendung, die erscheint einem doch als eine große Rätselfrage und gerade an solchen Schicksalswendungen beginnt man, wenn man das Leben tief genug auffasst, die karmischen Fragen zu stellen. Denn zahlreiche andere Menschen, wie soll ich sagen, wursteln halt so fort, indem sie so bleiben wie sie sind, indem sie nicht solche radikale Wendungen durchmachen. Lebt man dann in der wirklichen Geisteskenntnis drinnen, so werden

solche Schicksale wie das, was ich Ihnen erzähle, eben zu großen Problemen. Wir werden auf der einen Seite zu der Geisterkenntnis herangeführt, zu den großen Problemen, die uns gestern am Ende einer Inkarnationsreihe <sup>Woodrow</sup> ~~Rudolf~~ Wilson gezeigt hat, aber auf der anderen Seite, in dem Leben, das uns unmittelbar umgibt, an die großen Schicksalsfragen des Menschen im Denken herangeführt. Man findet dann schon heraus, wenn man so etwas ganz unbefangenes betrachtet, das kann doch nicht aus diesem Leben, wo man gerade ist, herrühren, und zahlreiche werden <sup>sein in</sup> ~~aus dem~~ einem Erdenleben <sup>n</sup> doch ganz andere, nicht <sup>die</sup> ~~eine~~ <sup>swendung</sup> ~~solche~~ Schicksal finden. Da muß man dann mit seinen ganzen Menschenforschen eingreifen in die Sehnsucht nach dem Verständnis solcher Schicksalsfragen. Und dann stellen sich neben solche viel mehr andere hin. Ich <sup>noch</sup> will ~~man~~ ein Beispiel anführen. Gerade diese Beispiele schienen mir immer so, um einer Anschauung über das Karma die nötige Farbe zu geben, durch mein eigenes Karma, mir auf den Weg hingestellt. Ich habe eine andere Persönlichkeit, auch einen Lehrer, persönlich kennen gelernt. Der war eigentlich noch mehr verehrt, als dieser andere, von dem ich gesprochen, ganz außerordentlich verehrt von den Schülern. Die Schüler hatten so die Vorstellung, das ist der größte Weise, der überhaupt gegenwärtig in der Welt existiert. Solchen Eindruck hat der **B**etreffende auf seine Schüler gemacht, <sup>nicht auf alle,</sup> z.B. nicht auf mich selbst, aber

das ist eine Privatsache, das ist nicht charakteristisch, — aber auf zahlreiche Schüler. Nun etwas höchst Merkwürdiges trug sich zu. Während man glauben hätte können aus der Art und Weise, wie sich das Verhältnis des Herrn zu seinen Schülern begründete, — er hatte ja mit allem Enthusiasmus, mit jedes <sup>i</sup> Faser seiner Seele drinnen gesteckt — <sup>der</sup> beim Unterricht <sup>zufriedige ihn,</sup> — nun entdeckte man plötzlich an ihm, daß er außerordentlich froh war, nicht mehr unterrichten zu brauchen, da er zum Direktor einer viel minderwertigeren Schule bestellt, ernannt war, als die war, an der <sup>er</sup> früher unterrichtet hat, <sup>E</sup> er war froh, die Direktorengeschäfte machen zu können, die ja eigentlich viel trivialer waren, als das eigentliche Unterrichten und das allerauffälligste, das Allerfrappierendste war, daß dieser selbe Mann, der begeistert reden konnte, von Homer und Aischylos, der in wunderbarer Weise die Geographie seinen Schülern auseinandersetzte, dass dieser selbe Mensch endete im trivial-politischen Parteiwesen. Geradezu unbegreiflich. Ich führe dieses Beispiel eben nur als Beispiel an, denn ich könnte zu den beiden, die ich angeführt habe, eine Anzahl hinzufügen. Es würden das solche Persönlichkeiten der Gegenwart sein, der weiter ausgebreiteten Gegenwart sein, bei denen man eigentlich das Gefühl hat, die sind wenig vom Leben ergriffen worden, sie stehen als Persönlichkeiten da, sind wenig vom Leben ergriffen worden, sondern das Leben faßt sie an. Faßt es

sie einmal an, wenn sie noch nahe stehen an ihrer Seminarprüfung, an ihrer Universitätsbildung, wo sie begeistert gehört haben, sind sie in Begeisterung drinnen. Faßt das Leben sie mehr mit Trivialem an, finden sie sich ins Triviale hinein, sind sie zufrieden. Nichts faßt ganz tief die Seele in ihnen. Wenns nach der Gescheitheit ginge, nach der Verständigkeit, ja, wie viele Menschen wären heute Anthroposophen, denn gescheit genug zu Anthroposophie sind heute Millionen und Abermillionen von Menschen. Dasjenige, was in unserer Zeit hindert, gerade an Anthroposophie heranzukommen, das ist dieses, das Leben oberflächlich nehmen mit seiner Seele, mit seiner Seele gar nicht <sup>hin</sup> ~~her~~kommen <sup>zu</sup> ~~nach~~ dem Leben, das Leben so vorüberfluten zu lassen in seinen Tiefen und in seinen Oberflächen und Banalitäten, sodaß man in das eine Leben so hinein geht, als in das andere, eine kleine zeitlang ein kleiner Schulreformer sein kann und nachher den ganzen Tag im Kaffeehause sitzen und Billard spielen; <sup>kann</sup> den lieben langen Tag gar nicht eine Pause macht. Solche Dinge ereignen sich ja in unserem Leben. Sehen Sie, da entsteht die große Frage, :Wie kommt das zustande? - Für zahlreiche Seelen zeigt es sich, wie das auf eine merkwürdige Weise zustande gekommen ist. Eine ganze Anzahl solcher Persönlichkeiten, wie ich sie durch die beiden Exempel geschildert

habe, führen einen zurück in die ersten christlichen  
 Jahrhunderte, wo diese Persönlichkeiten ihre maßge-  
 benden früheren Erdenleben haben, in diejenigen  
 christlichen Jahrhunderte, wo das Christentum im  
 Süden und auch schon etwas in der Mitte von Europa  
 die Gestalt angenommen hat, die es später vielfach  
 für den Menschen beibehalten hat, wo jene Mysterien-  
 weisheit verglommen war, von der ich gezeugt habe  
 in meinem Buch "Das Christentum als mystische Tat-  
 sache", daß das Christentum aus ihr herausgewachsen  
 ist, das kosmische Christus-Erlebnis, das Wissen da-  
 von, daß aus der Sonne, die ein Geistiges ist im Kos-  
 mos, der Christus ausgegangen ist und auf die Erde  
 gekommen ist, um in der Erde das zu sein, was er ge-  
 worden ist. Dieses Wissen, das von der Erde heraus  
 sich weitet in kosmische Geistigkeit weithin, dieses  
 Wissen war bei den maßgebenden christlichen Menschen  
 im ersten Jahrhundert vorhanden und verglomm im 4.,  
 5., 6., 7. nachchristlichen Jahrhundert. Dann verglomm  
 es, daß ja heute das herausgekommen ist, - aber dazu-  
 mal hat es schon begonnen, daß der größte Vorwurf für  
 die Auffassung des Christus durch die Anthroposophie  
 darin besteht, daß die Anthroposophie den Christus  
 als ein kosmisches Wesen, als ein Sonnenwesen auffaßt.  
 Sehen Sie es überall bei den Gegnern, das wird der  
 Anthroposophie zur größten Sünde gemacht, daß sie den

Christus kosmologisch auffaßt. Da wird gesagt, das ist ein Aufwärmen dessen, was einmal als gnostisches Christentum da war. Nun wissen die Leute ja nicht, was gnostisches Christentum überhaupt ist. Denn außer einigen wenigen, aus dem wenig zu entnehmen ist, ~~wie~~ <sup>die</sup> wie Pistis sophia, ist ja die Gnosis der Nachwelt nur durch die Gegnerschriften bekannt geworden. Gnosis kennt man eigentlich nicht. Man weiß nur durch die Gegnerschriften davon. Denken Sie einmal über die Frage nach: wenn von der Anthroposophie nichts bekannt würde, als die Schriften meiner Gegner heute, wenn alles vernichtet würde außer den Schriften meiner Gegner, wie man da Anthroposophie in der Nachwelt schildern würde. Das ist dasjenige, was von manchen Leuten angestrebt wird und manchen Kritikern, die ~~weniger~~ Bücher, die zahlreich da waren, man schon so zu behandeln. Dann wären nur die Schriften der Gegner da, das erste, worauf man hinsieht; ~~die~~ <sup>das</sup> <sup>t</sup> gehen schwer an, aber lauter Gegenerbücher, das wäre höchst interessant. In Bezug auf die Gnosis konnten die Menschen nichts anderes bekommen als Gegnerbücher für die äußere Forschung, <sup>S</sup>odas der Satz ein einfacher Unsinn ist "die alte Gnosis wird aufgewärmt"; denn niemand kann es tun, der nicht die Gnosis selber kennt aus ihren Schriften; aus vorzugsweise Gegnerschriften kann man sie nicht kennen, weil <sup>ist aber</sup> etwas anderes nicht auf die Nachwelt ge-

kommen ist. Aber immerhin, auch das zeigt, daß das als die größte Sünde angerechnet wird, daß man den Christus zusammenbringt mit dem Geiste des Kosmos. <sup>In</sup> ~~Einer~~ wirklichen Auffassung der Evangelien muß jede Seite, jeder Satz der Evangelien auf das Kosmische im Christus hinweisen. Aber das ist allmählich vertilgt worden. Und in der Zeit, in der es am meisten vertilgt worden ist, sind zumeist diejenigen Menschen inkarniert gewesen, die, wenn sie heute wiederkommen, nicht den Anschluß an das Leben finden, weil sie in ihrer vorzigen Inkarnation, wo sie auch schon klug und gescheit waren, unmöglich durch ihre Zeitbildung etwas wissen konnten über den Zusammenhang der Erde mit dem geistigen Leben im Kosmos. <sup>stehen sie</sup> Dadurch, weil sie ~~nix~~ gewissermaßen so ~~absackern~~ hintaumelten durch das Leben, wie wenn die Erde nur ganz in sich selber abgeschlossen wäre, da draußen nichts zu sehen wäre als physische Sterne, daß sie so im Hintaumeln wenden sich bei ihrer Wiederverkörperung an das <sup>ende</sup> ~~wirkliche~~ reale Leben.

So schaut man in das Schicksal der Menschen hinein. Man kommt darauf, wie die Zeitbildung auf ganze große Mengen von Menschen diesen Einfluß genommen hat, daß sie sie Veroberflächlicht hat und sie schon mit der Anlage zur Veroberflächlichung in diesem Leben erscheinen, wie ich es Ihnen geschildert habe. Denn so erleben Sie diese Menschen, die einmal in einer früheren Inkarnation den Zusammenhang mit den

Geistesmächten im Kosmos verloren, sie können in der nächsten Inkarnation, für die die Betreffenden maßgebend war, den Zusammenhang mit dem Irdischen nicht finden. Alle karmischen Gedanken sollen aber nicht bloß Betrachtungen in unser Leben hineinbringen, sondern Willen, Tat. Und da müssen wir dann doch bedenken, wie wird es in der Zukunft gehen, wenn nun zu dem Nichterfassen des Geistes im Kosmos auch noch das Nichterfassen des irdischen Lebens kommt, das Hingeßen durch die Trivialitäten, ebenso wie durch die Tiefen des Lebens, da wird die Karmabetrachtung wirklich ernst, sie kann nur in ernstester Weise *unter uns leben*.

Ich wollte heute mehr von der Gefühlsseite aus eine Karmabetrachtung geben.

- - - - -



13. Juni  
1918